

# Financiers der Klimakiller

**ENTHÜLLUNG** → Credit Suisse und UBS zählen zu den Top-Ten-Finanzierern der Kohleindustrie.

claudia.gnehm  
@ringier.ch

Die Grossbanken brüsten sich mit ihrer Nachhaltigkeit und ihren Bemühungen um erneuerbare Energien. Die Credit Suisse etwa hält «das Engagement für Aktivitäten zum Schutz des Klimas» hoch.

Doch gemäss der heute am Klimagipfel in Durban präsentierten Studie «Bankrolling climate change» zählen die beiden Schweizer Grossbanken zu den Top-10-Finanzierern der internationalen Kohleindustrie – der Klimakillerin Nummer eins.

Die Credit Suisse steckte zwischen 2005 und 2010 9,5 Milliarden Euro und die UBS 8,2 Milliarden Euro in

die Kohleindustrie. **Mitfinanziert von der UBS** mit 150 Mio. Euro wird etwa American Electric Power, welche eines der grössten Kohlekraftwerke der Welt, den John E. Amos Plant in West Virginia, betreibt.

Diese pikanten Zahlen haben heute die Nichtregierungsorganisationen, darunter Banktrack, bekannt gegeben. Sie liessen das niederländische Forschungsinstitut Profundo

Investitionen von 93 Banken in die Kohleindustrie seit 2005 untersuchen. Insgesamt hätten diese 232 Mil-

liarden Euro in die Kohleindustrie gesteckt. Die 93 Banken stehen hinter 31 der international wichtigsten Kohleminen sowie 40

**232 Mrd. Euro für die Kohleindustrie.**



**Auch UBS-Gelder fliessen in US-Kohlekraftwerk**  
John E. Amos.

Kohlekraftwerken, welche 50,8 Prozent der internationalen Kohle-Emissionen verursachen.

Die **Kluft zwischen der Rangliste und der Alltagsrhetorik** dieser Banken sei eklatant, so die NGOs.

Die Banken hinterfragen die Machart der Studie. Ein UBS-Sprecher betont: **«UBS nimmt die potenziellen Umweltauswirkungen des Kohlesektors ernst und prüft jede Finanzierungsanfrage sorgfältig.»**

Bei der CS heisst es: «Tatsache ist, dass **die Credit Suisse weltweit führend ist bei der Finanzierung von erneuerbaren Energien**, dies mit einem Volumen von über 30 Milliarden US-Dollar.» ●



**Druck auf Preise** Bei medizinischen Hilfsmitteln wie dieser Bandage besteht Sparpotenzial.

## Mehr Durchblick für Konsumenten

**MYMIGEL.CH** → Neue Plattform für Preisvergleich von medizinischem Zubehör. Das tut den Prämien gut.

**O**b Bandagen oder Blutzucker-Messstreifen: **«Im MiGel-Bereich gibt es Preise in unserem Land, die krass überhöht sind», sagt Preisüberwacher Stefan Meierhans.** Weil die

heutige Regelung für sogenannte medizinische Hilfsmittel (MiGel) Höchstvergütungsbeträge vorsieht, die Kassen aus der Grundversicherung zurückerstatten, werden oft Maximal-

Marktpreise vergütet. Dabei könnten 100 Millionen Franken jährlich eingespart, die Prämienzahler folglich entlastet werden. «Doch ohne Druck durch Konsumenten passiert nichts», weiss Peter Hohmann, Gründer von «Mymedi.ch», einer Art Comparis für Medikamentenpreise. **Erschaltet heute Nacht die neue Info-Platt-**

**form «Mymigel.ch» auf.** *Blick am Abend* hat bereits einen Blick darauf werfen können. Die Such-Maske überzeugt besonders: Herstellerpreise sind einfach – auch mit dem Ausland – vergleichbar. «Mit diesen Infos bewaffnet, können Konsumenten jetzt Herstellern wie Apothekern auf die Füsse stehen», sagt Hohmann. **uro**

Fotos: ZVG

Anzeige

**UNIVERSITÄRE FERNSTUDIEN**  
SCHWEIZ

Studium, Arbeit, Familie oder Freizeit?  
Warum wählen?

[www.fernuni.ch](http://www.fernuni.ch) Eidg. anerkannt gemäss Art. 11 UFG

**«Meine Uni - Wann ich will, wo ich will!»**